AnonyMums

wahrheit oder pflicht

Drei Mütter auf der Suche nach sich selbst

südwest

Mama C: Und mich dürft ihr auf keinen Fall zu Scrapbooking-Kursen schicken. Ich weigere mich entschieden, unter Bergen von irrsinnig teurem Papier und genauso irrsinnig teuren und dazu noch komisch geformten Scheren und Lochern begraben zu werden. Ein absolutes No-go.
Mama B: Da hat wohl jede ihre ganz persönlichen Abneigungen. Also. Wie sollen wir anfangen? Und wann?
Mama A: Okay, ich würde sagen, wir geben uns drei Monate. Jede Woche ist eine von uns an der Reihe: Ihr Leben wird komplett auf den Kopf gestellt und durchgeschüttelt, indem sie eine Wahrheits- und eine Pflichtaufgabe bekommt. Wenn also Mama B den Anfang macht, dann könnte ich mir die Pflicht ausdenken und Mama C die Wahrheit. Dann würde Mama B den Staffelstab zum Beispiel an mich weiterreichen und mir eine Wahrheitsaufgabe stellen, und Mama C wäre dann für meine Pflichtaufgabe zuständig. Entsprechend könnte ich Mama C als Nächstes in die Pflicht nehmen, während Mama B die Wahrheit übernimmt und so weiter und so fort, immer im Kreis herum. Da wir ja alle offenbar zumindest hin und wieder in die Innenstadt kommen, könnten wir uns jeweils zum Monatsende persönlich treffen und Bericht erstatten. Das würde heißen, dass jede von uns

drei Monate lang jeden Monat einmal „Wahrheit“ und einmal „Pflicht“ zu erfüllen hat. Außer …
Mama C: Wusste ich’s doch, dass da noch ein „Außer“ oder ein „Aber“ nachkommen würde!
Mama B: Oder so was wie: „Haha, versteckte Kamera!“
Mama A: Außer … dass ich finde, wir sollten diese Reihenfolge im letzten Monat, also im Februar, über den Haufen werfen und stattdessen etwas machen, das ein bisschen mehr Mut erfordert. Vielleicht könnten wir uns in diesem letzten Monat selbst eine Aufgabe stellen - eine große. Eine, bei der wir wirklich an unsere Grenzen gehen müssen. Bis dahin sollten wir schließlich unser Leben etwas genauer unter die Lupe genommen haben. Also könnten wir dann etwas verändern, das wir ganz dringend verändern wollen, oder uns noch ein bisschen weiter vorwagen oder uns irgendwie eine ganz persönliche Mutprobe vornehmen.
Mama B: Ich springe immer noch nicht aus dem Flugzeug.
Mama C: Wenn du nicht sofort mit deinen Flugzeugen aufhörst, schubse ich dich noch aus einem raus!
Mama A: Keine Flugzeuge, versprochen. Und zum Thema, wann wir anfangen wollen - wie wär’s mit jetzt?

Mama B: Jetzt? Das klingt … ziemlich bald.
Mama C: Da das Ganze immerhin deine Idee war, finde ich, dass Mama B oder ich dir die ersten Aufgaben stellen sollten. Schließlich könnte das ja auch eine hinterhältige Falle sein - wir gehen hin und machen irgendwas Beklopptes, nur damit du das in zehn Mütterforen im Internet posten kannst und alle sich über uns totlachen!
Mama A: Klar mache ich den Anfang, und die Pflicht kommt zuerst. Wer will?
Mama B: Das kann Mama C machen. Und ich stelle dir die Wahrheitsaufgabe.
Mama C: Da denke ich mir was Gutes aus! Hmm, vielleicht irgendwas mit Flugzeugen und Springen und einer Kombination von beidem?
Mama A: Ich freue mich jetzt schon. Na gut, das war’s - mein Mann schleicht hier um den Computer rum. Bis bald!

Mama A

Statistik
Alter: 34
Größe: 163 cm (abnehmend)
Gewicht: 59 kg nach dem Aufwachen; 61 kg nach den Exzessen des Tages.
Anzahl Kinder: ein zweijähriger Junge, ein fünfjähriges Mädchen (zu Weihnachten wünsche ich mir die Sterilisation).
Anzahl Ehemänner: einer (aber ich hätte gern eine Ehefrau für mich).

Na gut. Ich gebe hiermit zu, dass ich in den folgenden paar Tagen ungefähr fünfhundertmal mein E-Mail-Postfach geöffnet habe. Und es ist verdammt schwierig, einen Mail-Account geheim zu halten, weil einfach niemandem mehr irgendetwas heilig ist. Sobald die Kinder mich in der Nähe des Computers sehen, fangen sie an rumzuquengeln. „Will Haie sehen!“, kräht mein Sohn und zerrt an meinen Jeans. Er hat im Moment eine große Vorliebe für Hai-Videos auf Youtube. Ich kenne jemanden, den man diesen Sommer vermutlich nicht so leicht überreden kann, im Meer baden zu gehen. „Nich’ schon wieder der Kompuhter.“ Meine Tochter zerrt mir

am T-Shirt (sie reicht schon höher hinauf), weil sie es nicht erträgt, wenn mich irgendetwas von meiner in ihren Augen wichtigsten Aufgabe ablenkt: etwas zu essen zu machen. „Was machst du denn bei Gmail?“, fragt mein Mann und zerrt mir … an den Nerven.

Am liebsten würde ich sie anschreien: „FUZ!“ Und manchmal tue ich das sogar, denn bisher hat keiner der drei herausgefunden, was die Abkürzung bedeutet. Noch nicht mal mein Mann. Ich habe sogar mal geguckt, was passiert, wenn er sie googelt, und musste lachen – vermutlich glaubt er seit Jahren, ich schreie „Friedens- und Umweltzentrum“. Dabei meine ich das weit obszönere „Fuck und zugenäht!“.

Gerade als ich aufgeben und meine E-Mails nur noch alle paar Stunden checken will, erscheint ein ungeöffneter Briefumschlag in meinem Posteingang. Eine Nachricht von einem Absender namens Mama C. Mir stockt der Herzschlag, und als er wieder einsetzt, hämmert mir das Herz förmlich gegen den Brustkorb. Meine Reaktion erschreckt mich. Ich fühle mich jetzt schon richtig lebendig, und dabei habe ich die blöde E-Mail noch nicht mal gelesen! Wie armselig ist das denn?! Entschlossen schiebe ich den Gedanken beiseite und klicke auf „Öffnen“.